



Michael Masch

‡ *Weißt du noch, warum du mit dem Aikido angefangen hast?*

Michael Masch: Das ist eine häufig gestellte Frage ...

‡ *Ja.*

M. M.: Ich war siebzehn.

‡ *Wie alt bist du jetzt?*

M. M.: Jetzt bin ich fünfundfünfzig und werde dieses Jahr sechsundfünfzig. Ich hatte im Zivildienst einen Kollegen, der Aikido praktizierte und davon so begeistert war, dass ich mich entschied, es auch zu probieren. Das war in Oldenburg. Aikido war ja noch jung in Deutschland, die Gruppe an der Uni recht klein und schnell entstanden Freundschaften. Wolfgang Sambrowski war unser Lehrer und regelmäßig gab es Seminare mit Gerhard Walter aus Berlin, der mich damals über einige Jahre stark beeinflusste. Es war eine sehr intensive Zeit in der ich auch Asai Sensei kennenlernte um schließlich zehn Jahre lang bei ihm zu lernen. Bis zu meinem 1. Dan

‡ *Der erste Dan, der dritte Dan ...*

M. M.: Diese Möglichkeit gab es bei Asai Sensei zu der Zeit nur bei besonderen Verdiensten.

‡ *Und der DAB, bzw. R. Brand wollte ihn aus Deutschland ausweisen lassen, oder?*



Michael Masch – Foto: (C) 2015 Horst Schwickerath – Bremen, April 2015;

M. M.: Ja, aber es gab große Unterstützung aus Münster und von anderen, durch die er eine Arbeiterlaubnis Ende der 60er Jahre erhielt. Das war weit vor meiner Zeit und daher kann ich es nicht genauer beschreiben. Es war jedenfalls damals faszinierend und wohl auch wichtig für mich, einen Lehrer zu haben, von dem ich mich ernst genommen fühlte in all meinen Bemühungen auf der Matte. Anfang der 80er Jahre bin ich dann regelmäßig auf Seminare gegangen, erst mal nur bei Asai Sensei und später kamen dann Noro Sensei, Ikeda Sensei aus der Schweiz, Fujimoto Sensei und Tada Sensei nach Köln oder Düsseldorf. Besonders prägend für meine Einstellung zum Keiko waren in dieser Zeit

die Besuche von Yamaguchi Sensei in Mannheim. Dreimal habe ich teilnehmen können.

Diese Erfahrung führten dann zu meinem Entschluss mich , nachdem ich mittlerweile in Bremen bei Rüdiger Keller trainierte, der mich damals sehr unterstützt und gefördert hat, Anfang 1988 mit einer eigenen Gruppe selbstständig zu machen.

‡ *'88/'89 ist doch der Bundesverband der Aikidolehrer (BDAL) gegründet worden, oder?*

M. M.: Richtig, da war ich mit dabei. Der BDAL hatte sich damals ja in Abgrenzung von Asai Sensei gegründet. Auch so ein bisschen unter dem Motto „Wir sind keine kleinen Kinder mehr, wir machen jetzt alleine. Die Deutschen können auch ohne Japaner.“ Im Verlaufe dieses Trennungsprozesses kam es dann zu den Dir sicherlich bekannten Verwerfungen mit Asai Sensei und anderen deutschen Aikikai Vertretern wie z.B. Dr. Karl-Friedrich Leisinger, diese Geschichten. Damals ... ich weiß gar nicht, ob er noch lebt ...

‡ *Er ist letztes Jahr verstorben.*

M. M.: Oh, er ist gestorben letztes Jahr ...

Ein Mann mit unbestreitbaren Verdiensten in den Pioniertagen des deutschen Aikido-Lebens. Mal abgesehen von seiner persönlichen Art zu kommunizieren, aber das sind halt

Fortsetzung auf S. 26 ➔

➔ Fortsetzung von Seite 23

immer die beiden Seiten der Medaille. Und mit dem BDAS gab es den großen Aufbruch, der letztlich für mich in der Rückbetrachtung gar keiner war, weil ich feststellte, dass die Trennung und ein Wechsel der äußeren Form nicht gleichzeitig die Weiterentwicklung des eigenen Aikido bedeutet.

Die setzte bei mir erst ein als ich Anfang der 90er Jahre Tessier Sensei kennenlernte. Durch ihn lernte ich Menschen aus verschiedenen europäischen und nicht europäischen Ländern auf der Matte kennen und entdeckte einen, für mich bis dato unbekanntem, neuen, kreativeren Umgang mit Form und Inhalt des Aikido. Es fühlte sich damals nach der „echten“ Befreiung von den „Zwängen“ meiner alten „Asai-Schule“ an. Ungefähr fünf Jahre lang besuchte ich Tissiers Senseis Seminare in Paris und anderswo. Im Jahr 2006 trat ich dann aus dem BDAL aus und seit dem gehört weder mein Dojo noch ich einem nationalen Verband an.

1996 lernte ich Endo Sensei kennen. Nach einem Aufenthalt im Honbu Dojo übte ich eine Woche lang in seinem Dojo in Saku und entschied mich seinem Stil weiter zu folgen. Über Skandinavien, Frankreich, Österreich, Spanien und seit Anfang der 90er Jahre Deutschland und die osteuropäischen Länder sowie USA und Russland entstanden mehr oder weniger enge Verbindungen unter seinen Schülern. Hieraus entwickelte sich ein Netz von Lehrern die sich heute jährlich zu einem Judansha Seminar mit Endo Sensei treffen. Er hat diese Treffen den Namen „Kimusubikai“ gegeben. Diese Länder übergreifende Netzwerke von unterschiedlichen „Aikido-

Kulturen“ sind zu einem Dreh- und Angelpunkt meiner Aikido-Praxis geworden. Hieraus sind mehrere engere Freundschaften zu anderen Lehrern hervorgegangen, mit denen mich mehr als nur das Üben auf der Matte verbindet. Dieses Verbundenheitsgefühl entspricht in wesentlichen Aspekten meiner Vorstellung von Aikido, mehr mein Verständnis von gemeinsamer Entwicklung als es eine bloße Verbandzugehörigkeit tun würde. Obgleich ich die Nähe und den Kontakt zum AfD sehr schätze und mich auch dort vieles mit den Menschen verbindet, werde ich bis auf weiteres meine Schule gleichsam verbandlos führen.

‡ *Ich schätze mal, dass dieses Vereinswesen sehr stark in der Deutschen Mentalität verankert ist – das einzige Land, das so ein extremes Vereinsrecht hat, spiegelt das Deutsche Wesen - eigentlich unglaublich.*

M.M.: Ich glaube es ist wichtig zu wissen was man erreichen möchte. Meine Schule ist z.B. 2002 ein Verein geworden weil mir die Mitgestaltung und Mitverantwortung innerhalb des Dojos immer wichtiger wurde. Über die nunmehr fast 30 Jahre des Bestehens sind wir,

d.h. die verantwortungssuchenden Schüler und ich, zu einer sehr eng verbundenen Gruppe geworden. Es sind sehr viele Freundschaften, Partnerschaften und sogar Ehen aus dem Zusammensein bzw. Zusammenüben entstanden.

Darüberhinaus ist meine eigene Familie ein integraler Bestandteil dieses „Gemeinwesens“. Meine beiden Töchter wuchsen mit dem Aikido, (seinen Geräuschen und Gerüchen wie meine große Tochter öfters erwähnt), auf, da unser Dojo ein Teil unseres Wohnhauses ist. Mittlerweile nehmen auch meine beiden größeren Enkel am Training teil wenn sie auf Besuch sind.

‡ *Tust du was für die Rente?*



"Die wahre Kunst des Aikido besteht nicht allein darin, einen Angreifer, wenn nötig, unerbittlich zu bezwingen, sondern ihn so zu führen, dass er freiwillig seine feindliche Einstellung aufgibt."
Morihei Ueshiba

AikidoKontor Hamburg
道真良堂合気道道場
DER MODERNE KRIEGER

Oelkersallee 33
22769 Hamburg
Telefon: 040 432 71 913
info@aikidokontor.de

Thomas
Domroeb

M. M.: Wie meinst du das?

‡ *Vom Dojo wirst du wohl nicht leben können, hast du eine andere Einkunftsquelle?*

M. M.: Ich bin noch auf anderem Gebiet selbstständig tätig. Ich bin Inhaber einer heiltherapeutisch-pädagogische Praxis für Kinder und deren Familien. Diese habe ich 2007 aus einer nebenberuflichen Arbeit als Bewegungstherapeut heraus gegründet. Nachdem mein Broterwerb zuvor sieben Jahre ausschließlich aus dem Unterrichten des Aikido bestand.

Die psychomotorische Arbeit mit Kindern, die Beratung und die Arbeit als

Qigong-Übungsleiter füllen neben dem Aikido-Unterrichten mein Leben. Meine Praxis ist übrigens seit vergangenem Jahr eine GmbH.

Eine andere Säule ist die buddhistische Praxis in meinem Leben. Im November 1990 bin ich zum Buddhismus konvertiert. Die damit verbundene Praxis nimmt auch Raum und Zeit in Anspruch und das ist so etwas wie ein mein spiritueller Rahmen für mein Leben, der alle Lebensbereiche umschließt. Ja, und hinzukommt die Familie mit zwei wunderbaren Töchtern, mit zurzeit noch drei Enkeln. Das wäre mein derzeitiger Lebensentwurf mal eben schnell auf den Punkt gebracht. Insofern suche ich jetzt gar nicht fürs Alter, das ist eigentlich schon da. (beide lachen) Das Alter ist da, die Jugend ist da. Wenn man Opa ist, ist man halt irgendwie der Alte und im Beruflichen versucht man eben möglichst jung zu bleiben ...

‡ *Es ist ja jeder für sich selbst verantwortlich. Das ist wieder der Nachteil von unserem Sozialsystem. Du bist geschützt, musst dir keine Gedanken mehr machen und kommst von der Idee weg, für dich sorgen zu müssen, weißt du?*

M. M.: Genau.

‡ *Du bist keine Ameise mehr. Du setzt dich in die Ecke und bist dann quasi ein Sozialfall.*

M. M.: Das Leben auf Sicherheit hat

seinen Preis, denke ich auch. Ich würde es auch niemandem zum Vorwurf machen, der das so wählt. Mein Bruder ist vor zwei Jahren verstorben, er war im öffentlichen Dienst tätig. Er hat Glück gehabt, weil er seinen langen Krankheitsweg finanziell schadlos erleben konnte, aber er ist schlussendlich leider doch mit 56 Jahren an seiner Krebserkrankung gestorben. Das klingt vielleicht ein wenig nach Zynismus, aber ich erlebte diese Absicherung seinerzeit nicht als sonderlichen Vorteil für seine Situation, sondern eher im Gegenteil.

‡ *Apropos Verantwortung: Das „Mädchen“, das mich hier beherbergt, – nun, sie ist um die 46 –, sie beherbergt auch einen Krebs. Sie macht sich jetzt Gedanken: Wo hab ich es her? Was mache ich? Was muss ich ändern? – Also auch da einen Kampf aufnehmen. Endo ist ja auch im Augenblick nicht ganz so gesund, oder?*

M. M.: Genau, es geht ihm nicht gut.

‡ *Prostata?*

M. M.: Wohl ja. Ich hab ihn ja jetzt in Barcelona erlebt, erstaunlicherweise wirkt er keineswegs geschwächt. Er setzt sein „Aiki-Prinzip“ gleichsam ungestört in seinen Bewegungen um. Gleichzeitig kann man ihm aber, rein optisch, die Strapazen der Chemo/Hormontherapie ansehen. Er sagt auch selbst, dass er Schmerzen hat wenn er sich nicht bewegt. Vielleicht ist das aber auch ein typisches japani-





Donnerstag morgen Training im dojo von Michael Masch – Foto: (C) 2015 Horst Schwickerath – Bremen, April 2015;

sches „Haltungsmuster“.

Gleichzeitig empfinde ich Endo Senseis jetzige Einstellung trotz seiner zeitweise harschen bis kritisierenden Kommentare, als klar und direkt. Auch oder gerade weil es ihm schwer zu fallen scheint sich ein vermeintliches „Ende“ mit dem „weiter so“ einzugestehen, erscheinen mir seine Bewegungen eindringlicher und überzeugender denn je. Er ist keine einfache Persönlichkeit wenn es um die Weitergabe seiner Ideen von Bewegungsreife geht, das ist allgemein bekannt. Auf der anderen Seite verkörpert er, wie ich finde, als einer der ganz wenigen älteren Lehrer die ich kennengelernt habe, im wahrsten Sinne des Wortes einfach 100% seinen Stil in seiner körperlichen Präsenz. Wenn ich es schaffe mehr zu schauen als zu hören, dann sind Endo Senseis Unterrichtsstunden für mich großartig und inspirierend. Ich selbst

hab viel auch an Reibungen mit ihm erlebt. Im Nachhinein aber steht der Gewinn den ich aus der einen oder anderen schwierigen Begegnungen ziehen konnte, am Ende immer im Vordergrund. Ich glaube im Übrigen, dass man, wenn man von einem Lehrer erwartet, dass er einem eine geniale Didaktik anbietet, in die falsche Richtung schaut. Ich glaube auch, dass es wichtig ist, sich in schwierigen Phasen der Verbindung zum Lehrer, darüber klar zu sein, dass man sich mit freiem Willen zum Schüler sein entschieden hat und das Nähe mit einer gesunden Dosis innerer Distanzierung kein Widerspruch darstellt.

‡ *Hat er denn Nachfolger?*

M. M.: Das ist immer die große Diskussion, auch bei uns. Nachfolger in dem Sinne gibt es, meines Erachtens nach, nicht im Engeren, aber er hat natürlich seine Schüler. Es gibt Shimizu Sensei oder Ariga Sensei, der sein Dojo in Saku betreut und weitere, die jetzt auch nach Europa kommen. Die könnte man wohl am ehesten als seine Nachfolger beschreiben. Aber vielleicht braucht es auch gar keine Nachfolger damit die Kimusubi-Idee weiter

gelebt wird, sondern die Bereitschaft derjenigen die seit längerer Zeit dabei sind, für sich und gemeinsam auf dieser Grundlage weiter zu arbeiten.

‡ *Wie sieht es mit Europäern aus?*

M. M.: Ist ein heikles Thema, weil Endo Sensei das nicht definieren will. Also er hat natürlich seine „Sempais“, so nennt er sie ggf. auch, aber das ist immer eher vage und sehr unsicher. Besonders in Schweden, Finnland und Spanien findet man seine langjährigen Schüler in Europa. Auf den Kimusubikai Seminaren geht es Endo Sensei erklärtermaßen um die Weitergabe seines Aikido Verständnisses.

‡ *Ich hab da gar nichts von gelesen. Was ist das?*

M. M.: Seit 2006 lädt Endo Sensei jedes Jahr an unterschiedlichen Orten in Europa Aikido Lehrer zu einem 4 bis 5 tägigen Keiko ein. Das ist kein öffentlich zugängliches Seminar. Die Teilnehmer werden von ihm eingeladen. Aber da geht es wie gesagt nicht um Nachfolger, sondern eher um Kommunikation und Austausch.

Zu dem Thema Nachfolger bin ich im Übrigen der Auffassung, dass für das Aikido die Zeit der Aura großer Meisterpersönlichkeiten zu Ende geht. Schon jetzt gibt es ja kaum noch große Integrationsfiguren in der Aikido-Welt. Wir erleben vielmehr eine Diversifizierung der unterschiedlichsten Einflüsse mit vielen Lehrern in kleineren Dimen-



... die *Kultivierung* der *Bewegung* und das
ist dann eben auch gemeint mit *Kimusubi* ...

sionen oder Einheiten. Einer der meist zitierten Lehrer in Europa ist, so vermute ich neben Tamura Sensei, Yamaguchi Sensei, auf den sich wiederum z.B. Endo Sensei und auch Tissier Sensei beziehen. In den USA leben und wirken noch die Titanen Yamada und Satome Sensei. Natürlich gibt es auch in Japan noch einige der „großen Alten“. Die Weiterentwicklung und der Zeit angemessenen Kultivierung liegt meiner Meinung nach zukünftig eher in vernetzten, kooperativen Lehr- und Lernstrukturen unterschiedlicher aber gut ausgebildeter und erfahrener Lehrer bzw. Gruppen

‡ *Als ich damals mit Endo das Interview machte – frag mich nicht, wann das war, das ist ewig lange her –, da war er auch schon so extrem. Ich kann mich entsinnen, ich hab selbst zu der Zeit ja auch noch trainiert und hatte auch immer versucht das locker überzu-*

bringen; verbal ging das nicht. Ich hab das dann über so eine Art Affentheater dargestellt. Als er sagte: „Was Sie da sagen, ist genau auch mein Problem. Ich hüpfte rum wie ein Affe, aber dann wird es mir abgenommen, das Lockere.“ Dass man da wirklich so steht und so auf locker macht, das wird nichts, das ist leider so.

M. M.: Ja, genau. Und die Entspannung in der Bewegung, wenn man das so übersetzt, kommt in dem Moment zu Stande, wenn man aufhört, verstehen zu wollen – im rein kognitiven Sinne sondern im besten Sinne einfach imitiert. Wenn man dann spürt, wie sich Kraft und Angriffsenergie zu einem gemeinsamen „Bewegungswerk“ transformieren, kommt man dem Grundgedanken von Kimusubi, so glaube ich, schon sehr nahe. Aber bevor ich ihn wahrnehme, muss ich mich selber erst mal wahrnehmen und in diesem Sinne, das ist das Thema des Kimusubi. Diese Transformationsarbeit, wenn man so will, ist für mich der überzeugendste Grund Endo Senseis Seminare zu besuchen. Ebenso finde ich sein Aikido sehr zeitgemäß, weil es, (das ist ja eigentlich eine Aikido-Binsenwahrheit–) nicht ums Kämpfen geht. Es geht aber noch auch immer um mehr, als um einfach nicht zu kämpfen.

‡ *Im Kampf siehst du das, das ist mir irgendwann mal aufgefallen – zumindest habe ich es so interpretiert –, bei diesem langen Klitschko. Der macht*

etwas Verbotenes, er hält die Hand draußen, was du nicht machen darfst und hat dadurch diesen Kontakt, er wurde ermahnt und wieder zurück und da ist er wieder da.

Ja.

‡ *Das ist nichts anderes.*

M. M.: Vielleicht.

‡ *Obwohl es ein Kampf ist.*

M. M.: Ja, genau.

‡ *Das ist dasselbe.*

M. M.: Ja. Also ich glaube auch, dieses Postulat „Nicht Kämpfen“ greift viel zu kurz. Es muss ja stattdessen noch etwas passieren und da muss die Reife sozusagen investiert werden, also einfach nur nicht zu kämpfen, wäre dann

